



3/15

14. Jahrgang

ISSN 2364-4206

Journal

LebensWert

Psychoonkologie – Leben mit Krebs

Versorgungsforschung

**Auf dem Weg zur
„Personalisierten Psychoonkologie“**

Seite 10



Auf zu neuen Ufern

LebensWert-Auszug aus den
alten Räumen

Seite 3

Singen hilft heilen

Jahreskonferenz Singende
Krankenhäuser e.V.

Seite 6

Aufbruch in eine neue Ära

Leitthema „Molekulare Prinzipien“
beim Internistenkongress

Seite 12

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde des Vereins LebensWert,

wenn Sie diese Ausgabe des Journals in den Händen halten, hat der Verein LebensWert seinen Umzug für die Interimszeit des CIO-Neubaus bereits vollendet. Damit geht eine bewegende Ära von 14 Jahren zu Ende, in der wir im Haus LebensWert den Aufbau der Psychoonkologie an der Uniklinik Köln wesentlich mitgestaltet haben. Inzwischen ist die psychoonkologische Versorgung der Patientinnen und Patienten fester Bestandteil der Krebsforschung und -therapie geworden. Von den Anfängen Ende der 1990er Jahre bis heute habe ich die Arbeit des Vereins begleitet, zunächst im Ehrenamt, in den letzten zehn Jahren war ich hauptberuflich für LebensWert tätig. Die vielfältigen Aufgaben, die man mir anvertraut hat, habe ich aus tiefer Überzeugung und mit großer Freude angepackt. Heute kann ich zufrieden resümieren: Ja, ich konnte vieles auf den Weg bringen und mit dazu beitragen, dass der Verein in unserer Stadt Köln und darüber hinaus bekannt und anerkannt wurde. An dieser Stelle möchte ich betonen, dass unsere Arbeit maßgeblich durch finanzielle Zuwendungen und Spenden unterstützt wird. Deshalb bitte ich Sie alle darum, auch zukünftig unser Wirken mit Spenden zu unterstützen und über unsere Taten zu sprechen, damit auch weiterhin die Finanzierung unserer Projekte gesichert bleibt. Mit dieser Ausgabe möchte ich mich



nun von Ihnen verabschieden, denn am 31. August wird mein letzter Arbeitstag im Haus LebensWert sein. Ich werde ab 1. September in den Ruhestand treten, aber noch an zahlreichen anderen Projekten in der Stadt mitwirken. Bedanken möchte ich mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen für die gute Zusammenarbeit, bei den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die sich immer bereitwillig engagiert haben, sowie beim Vorstand und Beirat für die rege Unterstützung! Ihnen allen wünsche ich eine angenehme Sommerzeit und alles Gute für die Zukunft! Sicher begegnen wir uns bei der einen oder anderen Gelegenheit mal wieder. Seien Sie alle herzlich begrüßt

Karin Reinhardt

Karin Reinhardt

Was ist LebensWert e.V., was ist Psychoonkologie?

„Ich habe Krebs!“

Viele Menschen erleiden bereits bei der Diagnose einen Schock, andere fallen während oder erst nach der Behandlung in ein seelisches Tief. Hier bietet LebensWert professionelle, psychoonkologische Hilfe – direkt und unbürokratisch.

LebensWert e.V. ist ein spendenfinanzierter und gemeinnützig anerkannter Verein.

Als Zentrum (Haus LebensWert) für psychoonkologische Patientenbegleitung an der Uniklinik Köln bieten elf Therapeuten psychologische Gespräche, Bewegungs-, Kunst- und Musiktherapie u.v.a.m. an. Das Ziel unseres Angebots ist, Krebspatienten psychisch so zu stärken, dass sie ihre Krankheit besser annehmen und bewältigen können, dass sie ihre medizinische Behandlung unterstützen sowie anschließend wieder in ein aktives Leben zurück finden können.

Dieses als Psychoonkologie bezeichnete Angebot von LebensWert e.V. steht vielen stationären und allen ambulanten Krebspatienten des Klinikums sowie auch allen ambulanten Patienten niedergelassener Ärzte der Region offen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter 0221 – 478-9719-0, per Mail unter lebenswert@uk-koeln.de oder auf unserer Homepage www.vereinlebenswert.de.

LebensWert e.V. ist als Institution für Psychoonkologie Kooperationspartner des Universitätsklinikums Köln und Mitglied im onkologischen Spitzenzentrum des Zentrums für Integrierte Onkologie (CIO) Köln Bonn.



**UNIKLINIK
KÖLN**



Centrum für
Integrierte Onkologie
Köln Bonn

Impressum

Herausgeber:

LebensWert e.V., Uniklinik Köln

Schriftleitend und verantwortlich:

Uwe Schwarzkamp (SK),

LebensWert e.V. am Uniklinikum Köln

c/o Verwaltungsgebäude des

Evangelischen Krankenhauses Weyertal

Weyertal 76, 50931 Köln

Redaktion und Produktion:

Andrea Böttcher (Redaktionsleitung)

(AB, Red.)

www.frauboettcher.de

Jürgen Kisters (JK)

Christine Vetter (CV) www.christine-vetter.de

Miranda Tomczyk

www.mirapato.de

Ulla Nerger

www.nerger-foto.de

Druckerei

flyeralarm GmbH

Ihre Ansprechpartner



Uwe Schwarzkamp
Geschäftsführer
LebensWert e.V.

Tel. 0221 – 478-9718-9
uwe.schwarzkamp@uk-koeln.de



Elke Schmauch
Assistentin der Geschäftsführung

Tel. 0221 – 478-9718-8
elke.schmauch@uk-koeln.de



Auf zu neuen Ufern

Der Auszug von LebensWert ist emotional ambivalent, aber folgerichtig

Vor dem Hintergrund des Abrisses von Haus LebensWert hatte das LebensWert-Team Mitte April in die alten Räume zu einem Ausstands-Umtrunk eingeladen. Knapp 100 Gäste folgten der Einladung. Sie konnten das Haus im bereits leergeräumten Zustand nochmals erleben und bei belegten Brötchen und Kölsch in Gesprächen zueinander finden.

Die Atmosphäre war trotz des Anlasses leicht und fröhlich, zumal der LebensWert-Chor und die Singgruppe der Uniklinik mit ihren Darbietungen Stimmung machten. Gerne hätte der Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Michael Hallek in seiner Rede den Begründer des Vereins Prof. Volker Diehl begrüßt, der war jedoch aufgrund eines Auslandsaufenthaltes verhindert. Auch den anderen Mitbegründern wurde gedacht: Theo Greif, Michael Lohmann, Dr. Ulrich Rüffer, Fiete Janssen, Dr. Kai Severin und dem damaligen Vorstand der Uniklinik Köln. Das Haus wurde von Spenden der Kölner Bürgerschaft finanziert. Ihnen gebührte ebenso Dank an diesem Abend wie den ehrenamtlichen Helfern Christa und Heribert Resch, Gisela Meurer, Inge Reitz, Helga Michell und Erika Matt.

Mit dem Verein und dem Haus LebensWert wurde eine bundesweit beispiellose und sehr erfolgreiche Initiative zur nachhaltigen therapeutischen Versorgung von psychisch belasteten Krebspatienten installiert, gemäß dem Nationalen Krebsplan, der „S3-Leitlinie Psychoonkologie“ sowie den Bedingungen der Zertifizierungen der Deutschen Krebsgesellschaft.

Mit der Zeit ist das Team wie auch das Angebotsspektrum größer und um-

fassender geworden. Heute arbeiten neun Psychotherapeuten (6,5 Vollzeitstellen) und insgesamt umgerechnet 3,5 Vollzeitstellen für die komplementären Therapie-Angebote, dazu kommen noch drei Kinder- und JugendtherapeutInnen, die zwar im Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) angestellt, aber dem Psychologenteam von LebensWert fachlich zugeordnet sind, und viele Leistungen einer Krebsberatungsstelle wie ▶

Weiter auf Seite 4



Die LebensWert-Initiatoren mit Kölns Sozialdezernentin Henriette Reker, Prof. Volker Diehl war leider verhindert.
Foto: © Andrea Böttcher



Fortsetzung von Seite 3

beispielsweise die Sozialberatung, Job-Coaching, Seelsorge, Angehörigenbetreuung, Selbsthilfe-Angebote und regelmäßige Informationsveranstaltungen anbieten.

Erst vor zwei Jahren hielt mit Hildegard Labouvie und Michael Kusch auch die psychoonkologische Versorgungsforschung Einzug und das alte Haus wurde eng.

Der Neubau eines „Centrums für Integrierte Onkologie“ (CIO) ist daher ein wichtiges Signal für die medizinische Versorgung schwerkranker Menschen. Ein Signal, das man über die Grenzen der Region und des Bundes hinaus

auch international wahrnehmen wird. Der avisierte Neubau des CIOs wird auf dem aktuellen Grund des Haus LebensWert und darüber hinaus entstehen. Bis zur Fertigstellung des CIO-Gebäudes ist LebensWert nun im (ehemaligen) Verwaltungsgebäude des Ev. Krankenhauses im Weyertal untergebracht (siehe Stadtplan). Egal an welchem Ort: Der Verein LebensWert und seine psychoonkologische Arbeit bleiben unverändert erhalten!

Nach Fertigstellung des neuen CIO-Gebäudes wird LebensWert wie „Phönix aus der Asche“ aus der Interimsunterbringung in die 6. Etage des CIO-Neubaus ziehen mit dem Ziel, sich

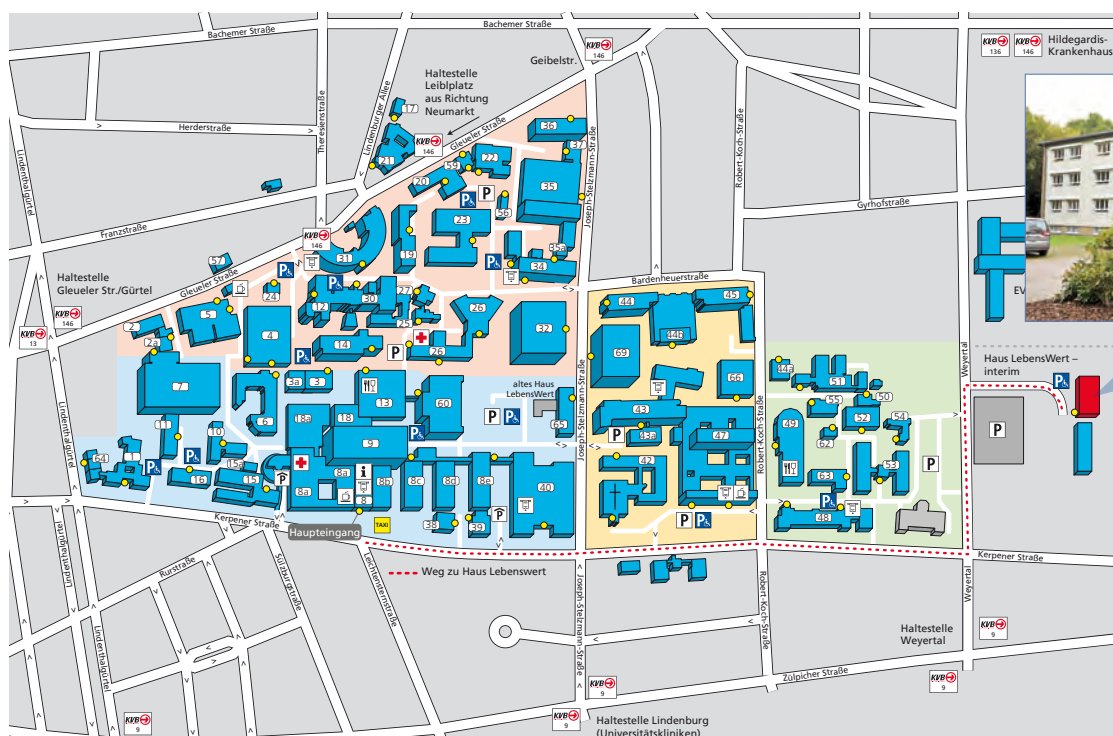
auf Augenhöhe mit den medizinischen Disziplinen als integraler Bestandteil der Patientenversorgung zu etablieren. Vor diesem Hintergrund ist die aktuelle Entwicklung mit dem Abriss des alten Hauses zwar emotional ambivalent, aber durchaus folgerichtig und notwendig für die Zukunft der Psychoonkologie auf dem Campus und darüber hinaus.

Inzwischen ist der Umzug vollzogen. Der Verein bedankt sich bei der medfacilities GmbH und ihrem kaufmännischen Direktor Günter Zwilling für die gute Interimsunterbringung am Weyertal wahrscheinlich für die Dauer von drei Jahren. (Sk)



Für das LebensWert-Team gibt es im neuen Haus ausreichend Platz.

Fotos: © Ulla Nerger



Via Shuttle zur Psychoonkologie

Schneller Weg ins Haus LebensWert

Insbesondere für die ambulanten Patienten des Klinikums soll der Weg in das vorübergehend ausgelagerte Haus LebensWert im ehemaligen Verwaltungsgebäude des Evangelischen Krankenhauses im Weyertal (Weyertal 76, 50931 Köln)

nicht mit einem Mehraufwand verbunden sein. Bei Bedarf steht diesen Patienten ein Shuttle-Service der Uniklinik kostenfrei zur Verfügung. Zu beachten ist, dass dieser Fahr-Service sich nur auf die Strecke vom Klinikum zum Haus LebensWert und

zurück bezieht und dass die Fahrt rechtzeitig, mindestens eine halbe Stunde (!) vor Antritt der Fahrt über die Ambulanzen der Kliniken oder über LebensWert (478-97190) zu bestellen ist.

Neue Mitarbeiterin in Haus LebensWert

Elena Susewind unterstützt das Psychologen-Team

Psychoonkologische Gespräche stellen bei LebensWert einen Schwerpunkt in der Betreuung von Krebspatienten dar, die durch die Tumor-Erkrankung und -Behandlung psychisch oft sehr belastet sind.

Bei manchen Patienten ist die Belastung außergewöhnlich hoch und sie bedürfen in der Nachsorge einer psychotherapeutischen Weiterbehandlung. Manchmal liegen aber auch zusätzliche Probleme vor, die mit der Erkrankung nichts zu tun haben, oder es bestanden schon im Vorfeld der Erkrankung psychische Störungen. Diese Faktoren können die Verarbeitung der Erkrankung oder den Umgang mit veränderten Lebensbedingungen erschweren. Weil es in der Vergangenheit immer wieder schwierig war, für

diese Patienten zeitnah einen Therapieplatz bei einem niedergelassenen Psychotherapeuten zu finden, wurden zwei Psychologische Psychotherapeutinnen eingestellt (zwei halbe Stellen), die auf diese Unterstützung von Menschen mit Krebs spezialisiert sind.

Seit Mitte April wird eine der beiden Stellen für ambulante Psychotherapie von Elena Susewind, Diplom-Psychologin und Psychologische Psychotherapeutin, ausgefüllt. Ab Juli wird eine zusätzliche Psychotherapeutin das Team erweitern. Diese weiterführende psychotherapeutische Leistung wird in Kooperation mit dem Medizinischen Versorgungszentrum der Uniklinik (MVZ; Tochtergesellschaft der Uniklinik) angeboten.

Elena Susewind



Elena Susewind, Diplom-Psychologin und Psychologische Psychotherapeutin

Foto: © MFK Köln

Information und Terminvereinbarung unter 0221 – 478-97192 oder elena.susewind@uk-koeln.de.



Singen in Versorgung, Prävention und Pflege

4. Jahreskonferenz der Singenden Krankenhäuser e.V.

Warum und auf welche Weise kann Singen heilen, stärken und die Gesundheit fördern? Auf welche Art kann Singen einen wichtigen Beitrag zu Erhalt und Förderung von Resilienz leisten? Diese und andere Themen erläuterten renommierte Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland sowie über 180 Teilnehmer bei der 4. Jahreskonferenz der Initiative Singende Krankenhäuser e.V.

Drei Tage lang wurde ein reichhaltiges Programm aus wissenschaftlichen Vorträgen, Beiträgen aus der aktuellen Singforschung und Gesundheitspolitik sowie Erfahrungsberichten bestehender Patienten-Singprojekte geboten. Die Vertiefung der zentralen Vortragsinhalte erfolgte zudem über Workshops. Inspiration, Lebensfreude, Austausch, Vernetzung und Visionen.

Gleich zu Beginn wurde deutlich: Nicht nur das Netzwerk ist gewachsen. Die Idee, dass Singen einen unschätzbaren Beitrag in Gesundheitseinrichtungen leisten kann, zieht ihre Kreise und findet immer mehr offizielle Anerkennung. NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens würdigte in einer engagierten Rede die Initiative als wichtigen Beitrag für unser Gesundheitssystem: „In einem Gesundheitssystem, das die Bedürfnisse der

Menschen in den Mittelpunkt stellt, müssen wir auf mehr als nur Spitzentechnologie und moderne Medikamente setzen. Teil einer ganzheitlichen Betrachtung der Patientinnen und Patienten ist auch ihr seelisches Befinden und das soziale Umfeld. Durch seine vielfältigen positiven Effekte kann Singen in Versorgung, Prävention und Pflege einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit und Gesunderhaltung leisten.“

Gemeinschaft und wichtige Stärkung

Uwe Schwarzkamp, der Geschäftsführer von LebensWert e.V., wies in seinem Grußwort auf die Vielfalt und Bedeutung der Singangebote für die Krankheitsbewältigung hin. Ob im LebensWert-Chor, in den therapeutischen Singgruppen für Krebspatienten, den offenen Singgruppen für Patienten, Besucher und Mitarbeiter in Kooperation mit der Uniklinik Köln oder bei den stationären Singangeboten durch Musiktherapeuten Norbert Hermanns: Hier erleben die Patienten wertvolle, solidarische Gemeinschaftserfahrung und eine wichtige Stärkung in ihrer Anpassung an die sich stark ändernden Lebensumstände.

Sowohl LebensWert e.V. als auch die Uniklinik Köln sind als „Singende

Gesundheitseinrichtung“ bzw. „Singendes Krankenhaus“ zertifiziert und haben hier Modell-Charakter für andere Kliniken, was sich u.a. durch ein entsprechendes Presse-Echo und zahlreiche Hospitanten und Praktikanten zeige.

Beeindruckende Power

Auch die Schirmherrin von „Singende Krankenhäuser e.V., Gerlinde Kretschmann, besuchte die Tagung und zeigte sich beeindruckt über die „Power“ der Initiative.

Unter den Referenten sprachen auch zwei neugewonnene Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats der Initiative „Singende Krankenhäuser e.V.“: Chefarzt Dr. von Wahlert, Leiter der Akutklinik Urbachthal, einem Privatkrankenhaus für Psychotherapie und Psychosomatik in Bad Waldsee, gestaltete den Kongressauftakt mit einem sehr beseelten Vortrag zum Thema Resilienz und ermutigte alle Anwesenden, Singangebote auch für Mitarbeiter und Leitungsebenen zu öffnen oder zu etablieren. Das heilsame Singen fördere „ein Selbst-Bewusstsein von Innen“, helfe zu erkennen, in welchen Strukturen wir leben, was uns dabei förderlich sei und was wir verändern können.

Mit Prof. Walter Möbius aus Bonn erweitert sich der Beirat um einen Arzt, der sich engagiert für einen dialogorientierten und menschlichen Kontakt zwischen Ärzten und Patienten einsetzt.

Songs zum Chillen

Wie weit sich die vielfältige Landschaft der Singangebote mittlerweile erstreckt, zeigte die Auswahl der Workshops. Von der freien Stimmimprovisation mit der niederländischen Singforscherin Sylka Uhlig über kreative Circle Songs mit Angelika Görs, Lieder zur Ich-Kraft mit Joachim Görke bis hin zu „Songs zum Chillen“ mit Daniela de Sauter Beltré und Andrea Kapernik, die aus ihrem Erfahrungsschatz mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen berichteten, war einiges geboten. Wie die Musik in den Pflegealltag von demenzkranken Menschen integriert werden kann, machte Silke Kammer erfahrbar. Und wer wissen wollte, was sich eigentlich an unzähligen Geschichten und Symbolen hinter den indischen Mantren verbirgt, konnte dies bei Katja und Michael Böhm erfahren.

Supervision und Singpatenschaften

Den Abschluss der Vortragsreihe übernahmen die Vorstandsvorsitzenden der Initiative Norbert Hermanns und Elke Wünnenberg. Unter dem Titel „Selbstregulation auf tönende Weise“ verdeutlichte die Psychologische Psychotherapeutin und Diplom-Musik-erzieherin wie Singen psychophysische Zustände moduliert und ein „Nährmedium“ für heilsame Beziehungserfahrungen in sich birgt. Norbert Hermanns führte aus, wie musik- und körpertherapeutische sowie stimm-bildnerische Impulse gezielt eingesetzt werden können, um Patienten Möglichkeiten der Gefühlsregulation zu vermitteln. Auf der Grundlage der Konzeptarbeit von Elke Wünnenberg wurde die Idee einer „Unterstützungskultur“ konkret: Ethische Leitlinien sowie ein Leitfaden für „psychische Erste Hilfe“, Supervisionsangebote und Singpatenschaften sollen Sing-leiter bei der Aufgabe begleiten, Singen als heilsame Ressource und Resilienzkraft in das Gesundheitssystem zu integrieren. So dienen die

Angebote der Krankheitsbewältigung und Gesundheitsförderung in Selbsthilfangeboten und verbessern die Wirksamkeit von Therapien. Singen bei Parkinsonpatienten (Robert Sawilla) und Singen mit COPD-Patienten (Monika Wiese) konnten hier eindrucksvolle Beispiele geben, wie das Singen funktionale Therapien bereichert und auf „tönende Weise“ Therapiezielen wie Atmungsvertiefung und Schrittsicherheit dient.

Singen an der Bettkante

Am letzten Tag der Konferenz wurden die Tagungsstühle „an die Bettkante“ gerückt und verschiedene Singprojekte in öffentlich zugänglichen Mit-Sing-Aktionen vorgestellt. Diese fanden in Kooperation mit der Uniklinik Köln auf deren Campus statt. Es waren störungsspezifische Infoveranstaltungen, die mit Impulsreferaten Einblicke in das Wirkpotenzial des Singens vermittelten. Hier wurde Patienten, Ange-

tiven Chor- und Orchesterprojekten wie dem „High Fossility Chor“ einen Namen gemacht hat, vermittelte im Hörsaal des Max-Planck-Institutes das „Singen mit Senioren“ in einer Weise, die „unter die Haut ging“. Der Sozialdezernentin und Oberbürgermeisterkandidatin der Stadt Köln Henriette Reker war dies anzusehen – sie sang begeistert mit und merkte anschließend an, dass gemeinsames Singen ungeheuer belebend und für das Gesundheitssystem eine enorme Bereicherung sei.

Nacht der Lieder

Zum Abschluss der Jahrestagung fand die Nacht der Lieder in der Uniklinik Köln statt. Zur Eröffnung sang der weltbekannte Bassist Franz-Josef Selig, begleitet von Iris Rieg am Klavier, biblische Lieder von A. Dvorak. Anschließend animierten die Singleiter der Initiative die zahlreichen Gäste zum Mitsingen. Die Dichte und Vielfalt



Uwe Schwarzkamp, Norbert Hermanns, Prof. Walter Möbius, Barbara Steffens, Gerlinde Kretschmann, Dr. Jochen von Wahlert, Elke Wünnenberg, Dr. Trish Vella-Burrows (von links)

hörigen, Therapeuten und allen Interessierten ganz praktisch die Vision und das Potenzial der Initiative „Singende Krankenhäuser“ vorgestellt.

In einem Workshop im Garten vor dem alten Haus LebensWert vermittelten Elke Wünnenberg und Norbert Hermanns, wie Krebspatienten singend in Kontakt mit ihren Gefühlen und Bedürfnissen und deren Ausdruck kommen können.

Michael Betzner-Brandt, Botschafter des Netzwerkes, der sich mit innova-

dieser Konferenztage waren sicherlich „symptomatisch“ für die Aufbruchsstimmung und Begeisterung, mit dem das Netzwerk der Singenden Krankenhäuser die Vision eines mitmenschlichen Gesundheitssystems fördern und Selbstheilungskräfte stärken möchte.

Näher Informationen unter www.singende-krankenhaeuser.de

Norbert Hermanns,
Musiktherapeut in Haus LebensWert

Kunst gegen Krebs

Versteigerung eines Bildes von Tilo Kaiser zugunsten ambulanter Krebsberatung

Es ist ein Blickfang, das Bild des Künstlers Tilo Kaiser, das zugunsten der KrebsStiftung NRW in Partnerschaft mit dem Centrum für Integrierte Onkologie Köln Bonn (CIO) meistbietend versteigert wird.

Mit dem Erlös aus der Versteigerung soll ein Forschungsprojekt am CIO Köln zur Qualitätssicherung der ambulanten Krebsberatung in NRW unterstützt werden. In Krebsberatungsstellen (derzeit gibt es 25 in NRW) können sich Krebspatienten und Angehörige kostenlos und vertraulich beraten lassen. Die Finanzierung des Angebotes ist bislang nicht über die gesetzlichen Kostenträger gewährleistet, sondern muss in der Regel über Mischfinanzierungskonzepte mit einem hohen Spendenanteil geleistet werden.

Ermöglicht hat die Benefiz-Versteigerung das Kölner Unternehmen CHEP Deutschland GmbH mit der Spende des Gemäldes an die KrebsStiftung NRW. Das Unternehmen ist schon seit vielen Jahren in der Region sozial engagiert und unterstützt u.a. die Diakonie Michaelshoven und den Ambulanten Hospizdienst e.V. für Bornheim und Alfter.

Das Startgebot für das 180 x 150 cm große Gemälde beträgt 6.500 Euro. Kunstinteressierte können ihr



„red solves it all“, 2007, Mischtechnik auf Leinwand (ungerahmt)
Maße: 180 x 150 cm, Signatur: rückseitig

Gebot mit dem Stichwort „Kunst gegen Krebs“ bis einschließlich 31.08.2015 per E-Mail abgeben unter info@krebstiftung-nrw.de. Das aktuelle Höchstgebot wird

auf der Homepage der KrebsStiftung NRW veröffentlicht. Weitere Informationen unter www.krebstiftung-nrw.de und www.cio-koeln-bonn.de

Kunst und Kultur als Brückenbauer

Griffelkunst-Vereinigung Hamburg stellte bei LebensWert aus

Kunst und Kultur als Brückenbauer und Vermittler zwischen den Welten grundsätzlicher menschlicher Befindlichkeiten: Krankheit und Gesundheit. Schon seit einigen Jahren ist der Kunstverein griffelkunst zu Gast in den Räumen von LebensWert, zuletzt Mitte Mai. Die Ausstellung war gerade in Anbetracht des Umzuges von LebensWert von besonderer Bedeutung.

Vor 90 Jahren wurde unter dem Motto „Das Verständnis für und die Liebe zur bildenden Kunst in unserer Gesell-

schaft zu entdecken, zu entwickeln und zu verbreiten“ in Hamburg der Kunstverein griffelkunst gegründet, der heute in vielen Städten in Deutschland vertreten ist. Zweimal im Jahr werden Künstler gebeten, eine Edition zu gestalten, die sich der verschiedenen Techniken der Druckgrafik oder der Fotografie bedient. Häufig befassen sich die Künstler für diese Editionen erstmals mit einer dieser Techniken.

Die Werke dieser Editionen werden zweimal jährlich in Ausstellungen präsentiert, in denen die Mitglieder

ihre Auswahl treffen. Dafür werden bewusst Orte außerhalb von Galerien oder Museen gesucht. Haus LebensWert ist so ein besonderer Ort und der Verein griffelkunst ist dankbar dafür, die Ausstellungen für die Kölner Gruppe seit Jahren hier ausrichten zu dürfen. Nach dem Umzug in die neuen Räumlichkeiten ergibt sich vielleicht die Möglichkeit, die Dauer der nächsten Ausstellung (vermutlich im November) zu verlängern, so dass noch mehr Besucher von LebensWert die Werke betrachten können.

(Sk)

Molekulare Prinzipien in der Inneren Medizin

Internistenkongress unter der Präsidentschaft von Professor Michael Hallek

„Molekulare Prinzipien in der Inneren Medizin: Aufbruch in eine neue Ära“ – so lautete das Leitthema der diesjährigen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin, die unter der Präsidentschaft von Professor Dr. Michael Hallek, Direktor der Klinik I für Innere Medizin an der Uniklinik Köln, im April dieses Jahres in Mannheim stattfand. Mehr als 8.000 Ärzte haben an dem sogenannten Internistenkongress in diesem Jahr teilgenommen.

„Biochemische und molekularbiologische Diagnose- und Therapieverfahren beeinflussen und verändern die uns bislang vertraute Medizin und prägen ein völlig neues Verständnis von Erkrankungen“, erläuterte Professor Hallek den Grund für das Leitthema des Kongresses. Krankheiten werden entsprechend dieser Entwicklung zunehmend unter molekularbiologischen und molekulargenetischen Kriterien gesehen. Die zugrundeliegenden Krankheitsmechanismen beruhen laut Professor Hallek auf universellen molekularen Prinzipien, die weder an Organgrenzen noch an Fachgrenzen in der Medizin halt machen.

Von der Krebsmedizin lernen

Das neue Krankheitsverständnis hat schon länger in der Krebsmedizin Fuß gefasst. So wird bei verschiedenen Tumoren bereits eine sogenannte zielgerichtete, also sich an den molekularen Veränderungen der Krebszellen orientierende Behandlung praktiziert. Es gibt beispielsweise Medikamente mit gezielter Hemmwirkung auf Proteine, die das Tumorwachstum vorantreiben. Durch solche therapeutischen Fortschritte ist die Krebsmedizin

effektiver geworden und viele Behandlungen sind nunmehr ambulant möglich, sodass den Patienten belastende und auch teure Klinikaufenthalte erspart werden können.

Zunehmend wird nunmehr deutlich, dass die Grundprinzipien der Tumorerkrankungen auch bei anderen Krankheiten wie dem Diabetes eine wichtige Rolle spielen. Damit lernen viele Bereiche der Inneren Medizin von der Krebsmedizin. Umgekehrt geben internistische Krankheiten zum Teil wichtige Impulse an die Onkologie. Zum Beispiel spielt die Immuntherapie, die ursprünglich gegen rheumatische Erkrankungen entwickelt wurde, eine wachsende Rolle im Kampf gegen Lungen- und Bauchspeicheldrüsenkrebs sowie gegen akute Leukämien, berichtete Professor Hallek in Mannheim.

Klug entscheiden, Unnötiges vermeiden

Allerdings sollten molekulare Behandlungsformen – wie jede andere Therapie auch – nur dann zum Einsatz kommen, wenn sie den Patienten tatsächlich auch nutzen. Auf diesen Aspekt hat Professor Hallek beim Kongress in Mannheim eindringlich hingewiesen und diesen deshalb auch unter das Motto „Klug entscheiden – unnötige medizinische Maßnahmen vermeiden“ gestellt, angelehnt an die Initiative „Choosing wisely“ in den USA. Diese führt eine Liste ärztlicher Leistungen, die sich als wirkungslos oder sogar schädlich erwiesen haben. Es geht dabei darum, unnötige Maßnahmen zu unterlassen, ohne die Qualität der Versorgung der Patienten zu beeinträchtigen. „Viele medizinische Ein-



„Therapien sollen den Patienten tatsächlich auch nutzen“, erklärte Prof. Michael Hallek beim diesjährigen DGIM.

Foto: © DGIM, Andreas Henn

griffe bedeuten auch eine Belastung für den Patienten“, sagte Professor Hallek. „Als Ärzte ist es nicht nur unsere Pflicht zu behandeln, sondern auch Behandlungen zu unterlassen, wenn sie dem Patienten nicht nutzen.“

Doch nicht immer handeln Ärzte nach dem neuesten Stand der Erkenntnis, sondern nutzen zum Teil Methoden, die sie aus eigener Erfahrung kennen, die möglicherweise aber nicht mehr dem neuesten Wissensstand entsprechen.

Zudem wies Professor Hallek darauf hin, dass das Gesundheitswesen zuweilen falsche ökonomische Anreize setze. So bekämen die Ärzte das Gespräch mit dem Patienten oder das bewusste Unterlassen von Behandlungen kaum honoriert. Dazu Hallek: „Das Gespräch mit dem Patienten aber ist eine sehr wichtige ärztliche Tätigkeit, die künftig besser honoriert werden muss, auch wenn der Arzt anschließend keine weitere Untersuchung anordnet und kein Medikament verschreibt.“

(CV)



Die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin e.V. vereint unter ihrem Dach seit ihrer Gründung im Jahr 1882 alle auf dem Gebiet der Inneren Medizin tätigen Wissenschaftler und Ärzte. Ein großes Augenmerk legt die DGIM darauf, Wissenschaft und Forschung auf dem Gebiet der Inneren Medizin zu fördern.

Auf dem Weg zur „Personalisierten Psychoonkologie“

Teil sechs einer Reihe von Beiträgen zur Frage „Was sind psychologische Interventionen in der Onkologie und wie wirken sie?“

Foto: © Ulla Nergel

Die Fortschritte der Krebstherapie sind vor allem der „Personalisierten Medizin“ zu verdanken. Die „Personalisierte Medizin“ fragt danach, bei welchem Patienten welche Therapie am besten wirkt. Je besser die zugrunde liegenden Mechanismen verstanden werden, die bei einem Patienten die Erkrankung verursachen oder aufrecht erhalten, desto gezielter kann seine Therapie geplant und durchgeführt werden.

In den Zeiten vor der „Personalisierten Medizin“ erhielten praktisch alle Patienten mit einer Krebsdiagnose die gleiche Behandlung, und zwar eine Chemotherapie. In der modernen Krebstherapie erfolgt die Behandlung immer öfter abhängig von einer genauen Analyse der Faktoren, die das Fortschreiten der Krebserkrankung verursachen, den sogenannten „Treiber-mutationen“. Sind diese erkannt, kann die krankhafte Signalgebung unterbrochen, das Tumorwachstum gehemmt und die Lebenserwartung der Betroffenen um Jahre verlängert werden.

Fortschritte in der Psychoonkologie

Die Psychoonkologie hat in den letzten Jahren eine vergleichbare Entwicklung durchlaufen. Während früher allen Krebspatienten unabhängig von ihren konkreten Problemen, Belastungen und Bedürfnissen eine psychosoziale Unterstützung angeboten wurde, erfolgt die „Personalisierte Psychoonkologie“ gezielt. Das heißt, die moderne Psychoonkologie richtet ihr Angebot an den Faktoren aus, die eine psychische Belastung des Krebspatienten

hervorrufen und aufrechterhalten. Auch wenn die genauen Mechanismen noch nicht völlig geklärt sind, können Patientengruppen mit drei unterschiedlichen Formen der psychosozialen und psychischen Belastung unterschieden werden (s. Abb. 1).

(gelb) und ein sehr ungünstiger (rot) Verlauf der Belastung und Krankheitsbewältigung verbunden ist. Die „Personalisierte Psychoonkologie“ geht darüber hinaus. Wie die „Personalisierte Medizin“ sucht auch sie nach den genauen Mechanismen der

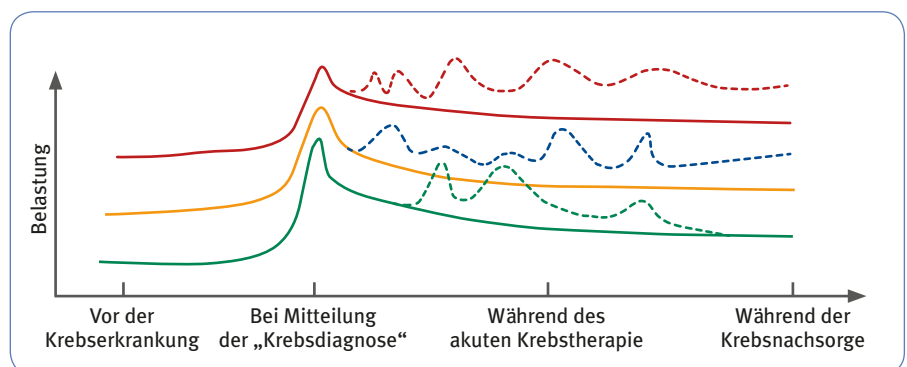


Abb. 1: Ausprägung und Verlauf der psychischen Belastung vor, während und nach einer Krebserkrankung und Krebstherapie (grün = eher gering ausgeprägt, gelb = moderat ausgeprägt, rot = sehr ausgeprägt)

Abbildung 1 zeigt in vereinfachter Form, wie ausgeprägt die psychische Belastung eines Patienten sein kann und mit welchem zeitlichen Verlauf dieser Belastung zu rechnen ist. Die gestrichelten Linien zeigen, dass während der Krebstherapie und Krebsnachsorge Situationen (Nebenwirkungen, negative Befunde, Progression, Nachuntersuchungen usw.) auftreten können, die zu erneuten, intensiven Belastungserfahrungen des Patienten führen.

Individuelle Formen der Auseinandersetzung

Die Psychoonkologie ist bestrebt, möglichst frühzeitig die individuellen Verläufe zu erkennen, mit denen ein eher günstiger (grün), ein ungünstiger

Entstehung und Aufrechterhaltung psychischer Belastungen bei Krebs. In der „Personalisierten Psychoonkologie“ ist es die individuelle Form der geistigen Auseinandersetzung des Krebspatienten mit seiner Erkrankung und Therapie. Krebspatienten mit einem eher günstigen Verlauf der Belastung und Krankheitsbewältigung setzen sich anders mit ihrer Krebserkrankung auseinander als Patienten mit einem eher ungünstigen Verlauf. Der eine Patient versucht etwa, persönlichen Sinn in seiner Erkrankung und Behandlung zu finden, spricht über seine Gefühle und setzt sich mit erneut auftretenden belastenden Situationen auseinander. Der andere Patient ist in unablässigem Grübeln gefangen, unterdrückt seine Gefühle und versucht belastenden Erfahrungen auszuweichen.

Je präziser wir das „Individuelle“ in den Formen der persönlichen Auseinandersetzung mit Krebs erfassen, desto gezielter können die angebotenen psychosozialen und psychologischen Hilfen sein.

Zusammenhänge verstehen

Die „Personalisierte Psychoonkologie“ versucht nicht allein zu beschreiben, welche konkreten Probleme, Belastungen und Bedürfnisse ein Krebspatient hat und wie er sich persönlich mit seiner Erkrankung und Behandlung auseinandersetzt. Sie will die Zusammenhänge und Mechanismen verstehen, die sich hinter den psychischen Belastungen eines Krebspatienten verbergen (s. Abb. 2).

gehaltene Gefühle, aber auch durch die Vermeidung, sich an der Krebstherapie persönlich zu engagieren. Empfindet ein Patient sich persönlich als hilflos und seine Lebenssituation als hoffnungslos und erlebt er vor allem negative Gefühle wie Traurigkeit, Sorgen, Trübsinn oder Furcht, dann verstärkt dies seine Neigung zu grübeln, die eigenen Gefühle zu bekämpfen und sich von der aktiven Auseinandersetzung mit seiner Krebserkrankung und Krebstherapie zurückzuziehen.

- Die Folgen derart ungünstiger Zusammenhänge können psychische Belastungen (insbesondere Angststörungen und Depressionen) sein, die wiederum die gesamte Lebensqualität des Patienten mindern und sich sogar auf den Verlauf seiner Krebstherapie ungünstig auswirken können.

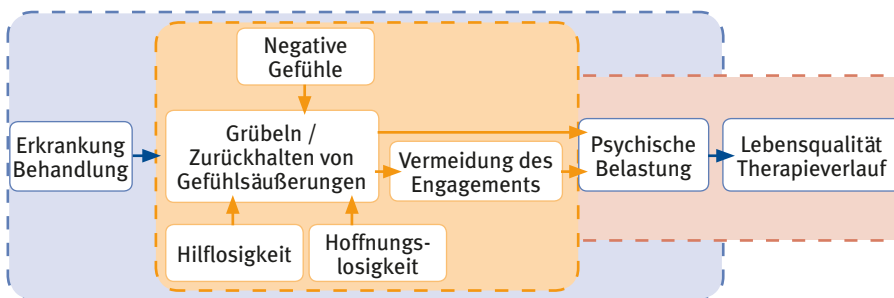


Abb. 2: Psychoonkologisches Versorgungskonzept der „Personalisierten Psychoonkologie“ am Centrum für Integrierte Onkologie Köln Bonn, Standort Köln (CIO Köln).

Um genau verstehen zu können, was eine psychische Belastung bei Krebs bedingt, setzt die Psychoonkologie in Forschung und Praxis Konzepte, Theorien und Modelle ein. Der Verein LebensWert am Centrum für Integrierte Onkologie Köln Bonn, Standort Köln (CIO Köln), etwa arbeitet seit 2012 an einem psychoonkologischen Versorgungskonzept, mit dessen Hilfe die Mechanismen verstanden werden können, die eine psychische Belastung verursachen (blaues Feld), aufrecht erhalten (gelbes Feld) oder mit sich bringen (rotes Feld).

- Ursache für eine psychische Belastung bei Krebs sind vor allem die Krebserkrankung, die Krebstherapie, die Folgen einer Operation oder z.B. auch die Anforderungen, immer wieder ins Krankenhaus fahren zu müssen.
- Aufrechterhalten werden psychische Belastungen vor allem durch grübelnde Gedanken und zurück-

Hilfe anbieten, wenn sie nötig ist

In der konkreten psychoonkologischen Patientenversorgung richten sich psychosoziale und psychologische Hilfen danach aus, welche Zusammenhänge zwischen den verursachenden und aufrechterhaltenden Faktoren der psychischen Belastung eines Krebspatienten bestehen. Die Psychoonkologie versucht dabei, die Ursachen der psychischen Belastungen zu lindern, etwa indem sie dem Patienten dabei hilft, seine Erkrankung und Behandlung möglichst genau zu verstehen. Das Hauptaugenmerk der psychoonkologischen Versorgung liegt jedoch auf den aufrechterhaltenden Faktoren psychischer Belastungen. Hier verfolgt sie das Ziel, Krebspatienten mit moderat oder stark ausgeprägten psychischen Belastungen über den Verlauf der Erkrankung und Therapie hinweg zu begleiten und stets dann für ihn da zu sein, wenn er gezielter Hilfe bedarf

und von dieser in besonderer Weise profitiert.

Die hier dargestellte Form der „Personalisierten Psychoonkologie“ zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

- möglichst frühzeitige Identifizierung des besonders versorgungsbedürftigen Patienten
- Berücksichtigung der individuellen ursächlichen und aufrechterhaltenden Faktoren der psychischen Belastung
- Begleitung des Patienten über den Verlauf seiner Erkrankung und Therapie hinweg
- Anbieten gezielter Hilfen und Unterstützungsleistungen in Situationen, in denen der Patient dieser Hilfen bedarf und von diesen in besonderer Weise profitiert.

Kann eine solche Form der „Personalisierten Psychoonkologie“ am CIO Köln etabliert und weiterentwickelt werden, so wird sie schließlich in der Lage sein, den eigentlichen Sinn einer rational begründeten, d.h. evidenzbasierten Medizin zu erfüllen und nachweislich wirksam zu sein.

Die „Personalisierte Psychoonkologie“ am CIO Köln wird eine Antwort darauf geben können, warum der eine Patient von der psychoonkologischen Versorgung profitieren konnte, ein anderer dagegen weniger und ein dritter eventuell gar nicht. Bereits heute kann gezeigt werden, dass es bei 40 Prozent der Krebspatienten zu einer bedeutsamen Linderung der psychischen Belastung im Behandlungsverlauf kommt.



Fotos: © MFK

Michael Kusch und Hildegard Labouvie,
Psychoonkologische Versorgungsforschung,
Klinik I für Innere Medizin,
Uniklinik Köln



Foto: fotolia / © Mr Korn Flakes

Zahl der Todesfälle: Lungenkrebs überholt Brustkrebs

Auch bei Frauen jetzt häufigste Krebstodesursache

Während der Brustkrebs viel Aufmerksamkeit in der allgemeinen Öffentlichkeit findet, fristet der Lungenkrebs in der öffentlichen Wahrnehmung eher ein Schattendasein. Dabei werden in diesem Jahr voraussichtlich mehr Frauen am Bronchialkarzinom als am Mammakarzinom versterben, wie Wissenschaftler bei einem Kongress der Lungenfachärzte in Berlin betont haben.

Der aktuelle WHO-Bericht „Global Burden of Disease“ zeigt im Prinzip eine erfreuliche Entwicklung: Seit Jahren sinkt in ganz Europa die Krebssterblichkeit bei Frauen, sie ist gegenüber 2009 um etwa sechs Prozent zurückgegangen. Eine Ausnahme ist jedoch der Lungenkrebs, bei dem im gleichen Zeitraum ein Anstieg um rund neun Prozent zu verzeichnen ist.

Der Schnittpunkt der beiden Kurven wird voraussichtlich in diesem Jahr erreicht, wie das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) in Heidelberg mitteilt. Mit anderen Worten: Den Berechnungen zufolge wird der Lungenkrebs nicht nur bei Männern, sondern in diesem Jahr erstmals auch bei Frauen die häufigste Krebstodesursache sein. „Trotz dieser Entwicklung wird die Bedeutung von Lungen- und Bronchialerkrankungen in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen“, beklagte Professor Dr. Tobias Welte aus Hannover beim 56. Kongress der Deut-

schen Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin e.V. in Berlin.

Frühsymptome werden oft verkannt

Symptome wie Luftnot, Husten und Auswurf werden nach seinen Worten meist lange Zeit anderen Ursachen wie etwa Herzkrankheiten zugeschrieben. An die Möglichkeit einer Lungenerkrankung wird erst vergleichsweise spät gedacht. Damit werden wichtige Chancen der Früherkennung und Frühtherapie und somit auch Heilungschancen beim Lungenkrebs vertan. Das ist laut Professor Dr. Felix J. F. Herth, Heidelberg, ein wesentlicher Grund dafür, dass 60 Prozent der Patienten mit Lungenkrebs erst im fortgeschrittenen Stadium erkannt werden.

Hauptursache Rauchen

Die Hauptursache der steigenden Zahl bösartiger Lungentumore bei Männern und Frauen ist das Rauchen, betont in diesem Zusammenhang Dr. Martina Pötschke-Langer, Leiterin der Abteilung Krebsprävention des DKFZ. „Die Patienten, die jetzt an Lungenkrebs sterben, haben in aller Regel vor 30 bis 40 Jahren im Alter von 14 bis 15 Jahren mit dem Rauchen begonnen“, erklärt die Wissenschaftlerin. Die Häufigkeit von Lungenkrebs in der Bevölkerung, die im WHO-Bericht erfasst wird, spiegelt laut Pötschke-Langer die Entwicklung des Rauch-

verhaltens in der Bevölkerung wider. So haben in Staaten wie den USA und Großbritannien vor allem Mitte des 20. Jahrhunderts sehr viele Menschen geraucht. Die Lungenkrebssterblichkeit ist bei Männern inzwischen rückläufig, bei den Frauen stagniert sie. Länder wie Spanien und Ungarn hinken dieser Entwicklung hinterher, der Höhepunkt im Rauchverhalten lag zeitlich später. Dementsprechend gehen die Sterblichkeitszahlen bei Männern zwar schon zurück, bei Frauen aber steigen sie weiterhin an. „Dieser Trend wird sich fortsetzen, solange es nicht gelingt, Frauen dazu zu motivieren, mit dem Rauchen aufzuhören“, so Pötschke-Langer.

„Die sinkende Sterblichkeitskurve beim Brustkrebs und die weiter steil ansteigende Sterblichkeitskurve beim Lungenkrebs steuern seit langem auf einen Schnittpunkt der beiden Kurven zu“, ergänzt dies Professor Dr. Nikolaus Becker vom DKFZ. In diesem Jahr wird dieser Schnittpunkt nach Einschätzung der Experten erreicht sein und mehr Frauen an Lungen- als an Brustkrebs versterben. Mit schuld daran dürfte auch die höhere Empfindlichkeit der Lunge von Frauen sein. Denn Frauen entwickeln offenbar im Durchschnitt nach weniger Zigaretten bereits Lungenkrebs als Männer, so Pötschke-Langer: „Frauen reagieren offenbar sensibler auf die krebserzeugenden Stoffe im Tabakrauch als Männer.“ (CV)

Personalisierte Therapie bei Lungenkrebs

Erster bundesweiter Vertrag zwischen Uniklinik Köln und BARMER GEK

Personalisierte Therapieansätze auf Basis molekular-diagnostischer Untersuchungen führen zu deutlich verbesserten Überlebenschancen – vor allem für Patienten mit Lungenkrebs. Als erste gesetzliche Krankenkasse übernimmt die BARMER GEK bundesweit für ihre Versicherten ab dem 1. Juli 2015 die Kosten für eine aufwendige Diagnostik. Diese ermöglicht erstmals eine zielgerichtete Behandlung. Nach der Vertragsunterzeichnung fand am 21. Mai 2015 hierzu eine gemeinsame Pressekonferenz in der Uniklinik Köln statt.

„Jeder Lungenkrebspatient bekommt künftig einen Therapievorschlag, der basierend auf neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen die für ihn persönlich wirksamsten Medikamente beinhaltet“, erläuterte Dr. Mani Rafii, Mitglied des Vorstandes der BARMER GEK. Bei der Behandlung von Lungenkrebs sei die Kenntnis spezifischer Merkmale der Tumorzellen des Patienten entscheidend. Nur so könne eine auf jeden einzelnen Betroffenen

ist die Personalisierte Therapie bei Lungenkrebs keine Kassenleistung. Die BARMER GEK und die Uniklinik Köln haben daher einen Vertrag zur integrierten Versorgung geschlossen. „Wir ermöglichen damit eine gezielte und wohnortnahe Behandlung. Das bringt unseren Versicherten wertvolle Lebenszeit mit höchstmöglicher Lebensqualität“, sagte Rafii.

Medikamente kommen zielgerichtet zum Einsatz

Im Centrum für Integrierte Onkologie (CIO) der Uniklinik Köln werden seit dem Jahr 2009 zahlreiche Lungenkrebspatienten erfolgreich mit Personalisierten Therapien behandelt. Molekularpathologische Untersuchungen sind dafür die Grundlage. Je nach Veränderung, die in der jeweiligen Gewebeprobe vorliegt, können Medikamente zielgerichtet eingesetzt werden. Im Jahr 2014 wurden an der Uniklinik Köln circa 5.000 Gewebeproben von Lungenkrebspatienten genomisch untersucht – das entspricht

gedanken, welcher der Behandlung von Lungenkrebs an der Uniklinik Köln zugrunde liegt: „Mit dem heutigen Tag kommen wir unserem Ziel wieder ein Stück näher, die innovative molekulare Lungenkrebsdiagnostik und -therapie als Behandlungsoption zum Patienten zu bringen. Wer Lungenkrebs hat, aber bislang noch nicht genomisch untersucht worden ist, kann seinen Arzt auf unser Netzwerk aufmerksam machen. Und für Versicherte der BARMER GEK ist nun auch die Hürde der Kostenübernahme beseitigt“, so Prof. Wolf.

Zentral testen, dezentral behandeln

Prof. Dr. Reinhard Büttner, Direktor des Instituts für Pathologie an der Uniklinik Köln, hob die Art und Weise der Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Onkologen vor Ort hervor: „Zentral testen – dezentral behandeln, das war immer unser Ansatz im Netzwerk. Das heißt, die Patienten werden wohnortnah behandelt und wir machen die zentrale Labordiagnostik in Köln. Zugleich versuchen wir momentan auch, weitere Referenz-Pathologen in ganz Deutschland für das Netzwerk zu gewinnen.“

Anschubfinanzierung durch Wissenschaftsministerium

Der Aufbau des „Netzwerkes Genomische Medizin“ an der Uniklinik Köln wurde mit Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Seit 2011 hat das Wissenschaftsministerium den Aufbau der Forschungsplattform mit insgesamt 3,5 Millionen Euro unterstützt. Svenja Schulze, Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, sagte im Vorfeld der Pressekonferenz hierzu: „Das Netzwerk Genomische Medizin ist ein echtes Erfolgsmodell, was die Durchsetzung Personalisierter Therapieansätze betrifft. Ich freue mich, dass unsere Anschubfinanzierung von 2011 so schnell einen so wertvollen Nutzen für eine jetzt erneut größer werdende Patientengruppe gebracht hat.“

Nach einer Presseinformation der Uniklinik Köln



Im Labor: Prof. Dr. Reinhard Büttner, Prof. Dr. Jürgen Wolf und Dr. Mani Rafii (v.l.)

Foto: © Uniklinik Köln

zugeschnittene Arzneimitteltherapie erfolgen. Diese funktionieren nach dem „Schlüssel-Schloss-Prinzip“: Für den Therapieerfolg entscheidend sei die Wahl des passenden Wirkstoffes, je nach vorliegender Mutation der Tumorzelle. „Bislang

fast zehn Prozent aller Lungenkrebspatienten in Gesamtdeutschland. Das „Netzwerk Genomische Medizin“ an der Uniklinik Köln hat mittlerweile bundesweit 220 Kooperationspartner. Prof. Dr. Jürgen Wolf, Ärztlicher Leiter des CIO Köln, betonte den Netzwerk-

Neue „Hot-Spots“ für Brustkrebs entdeckt

Uniklinik Köln an multinationaler Studie beteiligt

20 Jahre nach der Entdeckung der Risiko-Gene BRCA1 und BRCA2, welche erblichen Brustkrebs auslösen können, ist es einem internationalen Wissenschaftlerteam unter Beteiligung der Uniklinik Köln gelungen, neue genetische Faktoren zu entdecken. Die Identifikation weiterer Risikofaktoren ist die wesentliche Voraussetzung dafür, den betroffenen Frauen eine maßgeschneiderte und ihrem persönlichen Risiko angepasste Früherkennung und Therapie anbieten zu können.

In der Studie untersuchten die Wissenschaftler genetische Veränderungen (sog. single nucleotide polymorphisms, SNPs) im Erbgut von mehr als 120.000 Frauen mit und ohne Brustkrebs und identifizierten 15 neue Genorte, die an der Entstehung von erblichem Brustkrebs beteiligt sind. Die Idee dahinter: Treten zum Beispiel bestimmte Veränderungen bei Patienten signifikant öfter auf als in der Kontrollgruppe, kann man davon ausgehen, dass sie mitursächlich für die Erkrankung sind. Inklusiv dieser Studie wurden mittlerweile mehr als 90 dieser häufigen genetischen Variationen identifiziert, die mit der Entstehung von Brustkrebs in Zusammenhang stehen.

„Diese neuen Erkenntnisse ermöglichen zukünftig eine noch genauere Risikokalkulation, auf deren Basis wir passgenaue Präventionsmaßnahmen anbieten können“, so Prof. Dr. Rita Schmutzler, Direktorin des Zentrums Familiären Brust- und Eierstockkrebs.

Studienautor Professor Doug Easton, Professor für Genetische Epidemiologie an der University of Cambridge, sagte: „Diese Studie ist ein weiterer Schritt zur Lösung des Brustkrebs-Puzzle. Sie konnte zeigen, dass ein großer Anteil des erblichen Brustkrebsrisikos nicht nur auf einzelne Gene sondern auf das Zusammenspiel von mehreren Variationen an verschiedenen Orten des Genoms zurückzuführen sind. Der Nachweis der signifikanten Assoziation solcher recht häufigen Variationen mit Brustkrebs kann nur im Rahmen von internationalen Studien mit großen Patientenkollektiven erfolgen.“

Diese Studie von mehr als 170 internationalen Arbeitsgruppen ist Teil der COG Studie (Collaborative Oncological Gene-environment Study). Es wird vermutet, dass noch viele weitere genetische Risikofaktoren an der Entstehung der erblichen Form des



Prof. Dr. Rita Schmutzler, Direktorin des Zentrums Familiären Brust- und Eierstockkrebs
Foto: © MFK

Brustkrebses beteiligt sind. Das deutsche Konsortium Familiärer Brust- und Eierstockkrebs beteiligt sich derzeit an einer Folgestudie mit fast 500.000 Probanden. Die Ergebnisse werden vermutlich erneut zur Identifikation weiterer Risikofaktoren führen.

Nach einer Presseinformation
der Uniklinik Köln

Sonnenzeit mit Achtsamkeit

Der „Sonnenbus“ klärt zum Umgang mit Sonnenstrahlen auf

Um schon jungen Menschen zu einem achtsamen Umgang mit Sonnenstrahlen zu bewegen, haben das Zentrum für Molekulare Medizin Köln und die Dermatologie der Uniklinik / Centrum für Integrierte Onkologie das

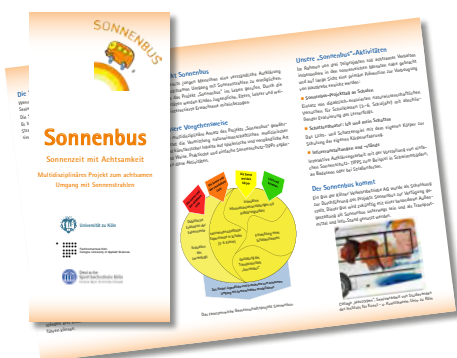
„Sonnenbus-Projekt“ initiiert. Experten touren mit einem Bus durch Köln und vermitteln auf spielerische und verständliche Art Kindern, Jugendlichen, Eltern, Lehrern und weiteren Interessierten die positiven und negativen Auswirkungen von Sonnenstrahlen auf den menschlichen Körper. Dies geschieht auf naturwissenschaftliche, medizinische und künstlerische Weise. Praktische und einfache Sonnenschutz-Tipps zum Beispiel vor Freibädern ergänzen die Aktivitäten. Für die Umsetzung und Durchführung des Projekts konnten die Uniklinik Köln, die Fachhochschule Köln und die Deutsche Sporthochschule Köln



gewonnen werden. Miteingebunden in das Projekt sind auch die krebsinitiative köln (kik) e.V. und das Odysseum als Kooperationspartner.

Weitere Informationen unter
www.sonnenbus.uni-koeln.de

(red)



Hilfe in haarlosen Zeiten

Sprechstunde „Medizinisches Zweithaar“ für Menschen mit Krebs

Haarausfall ist eine sehr häufige Nebenwirkung vieler Chemotherapien. Die dabei eingesetzten Zytostatika hindern die bösartigen Tumorzellen an der Teilung und lassen sie absterben. Doch leider sind neben den Krebszellen auch gesunde Zellen betroffen, wie etwa die Haarwurzelzellen. Daher verlieren viele Patienten ihre Haare, was eine zusätzliche psychische Belastung darstellt und zu Einbußen der Lebensqualität führt.

Zur Überbrückung der „haarlosen Zeit“ greifen viele Betroffene auf medizinisches Zweithaar zurück. Die Kosten dafür tragen die Krankenkassen – je nach Krankenkasse und medizinischer Indikation anteilig oder auch sogar komplett.

Um Interessierte über die Möglichkeiten der Kostenübernahme für medizinisches Zweithaar zu informieren und individuelle Lösungen zu finden, bietet Haus LebensWert künftig eine Sprechstunde an.

Jeden **Mittwoch** in der Zeit zwischen **10:00 und 12:00 Uhr** berät Sie in diskreter Atmosphäre ausgebildetes Fachpersonal des Zweithaarspezialisten Jacques Darcel by Aderans (Clemensstraße 37, 50676 Köln).



Wenn's um Haare geht, weiß Christine Kühnemund Rat. Foto: © Jacques Darcel by Aderans

Information und Anmeldung bei Christine Kühnemund & Denise König montags bis freitags ganztägig unter **0221 / 23 25 29**.

LebensWert braucht Ihre Unterstützung!

Ob als Spender oder Mitglied: Damit wir auch in Zukunft LebensWert e.V. – Psychoonkologie, Leben mit Krebs – und unsere Arbeit finanzieren können, benötigen wir Ihre Unterstützung. Ob Sie eine einmalige Spende geben oder dem Verein beitreten (jährlicher Mindestbetrag 25,- Euro) – jeder Beitrag ist herzlich willkommen!

Unsere Bankverbindung lautet:
IBAN: DE16 3705 0198 0027 0421 75
BIC: COLSDE33
Sparkasse KölnBonn

Als gemeinnützig anerkannter Verein sind wir befugt, Spendenquittungen auszustellen, ab einem Betrag von 200 Euro geht Ihnen automatisch eine Spendenbescheinigung zu.

Sie können auch Mitglied in unserem Verein werden (s. Formular unten). Der Mindestbeitrag für ordentliche Mitglieder beträgt 25 Euro im Jahr – es darf auch gerne ein höherer Betrag sein. Eine aktuelle Satzung geht Ihnen mit der Bestätigung über Ihre

Mitgliedschaft automatisch zu. Darüber hinaus erhalten Sie regelmäßig unser *Journal LebensWert* und Einladungen zu Veranstaltungen. Auch eine Mitgliedschaft ist steuerabzugsfähig.

Die Beendigung der Mitgliedschaft bedarf der Schriftform zum Ende eines Kalenderjahres unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Monaten.

Allen bisherigen und neuen Unterstützern gilt unser herzlichster Dank!

Ich erkläre meinen Beitritt zum Verein LebensWert.

Name

Vorname

Beruf

Geburtsdatum

Straße, PLZ

Tel.

E-Mail

Ich zahle einen Jahresbeitrag von Euro

Ort, Datum

Unterschrift
(unbedingt erforderlich)

SEPA-Lastschrift-Mandat

Gläubiger-Identifikationsnummer DE71ZZZ00000567499
Mandatsreferenz-Nr. (entspricht Ihrer Mitgliedsnummer, wird separat mitgeteilt)

Vorname, Name

Straße, PLZ

Kreditinstitut

IBAN

BIC

Ich ermächtige den Verein LebensWert e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein LebensWert e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung

Ort, Datum

Unterschrift des Kontoinhabers
(unbedingt erforderlich)

Klangtherapie für Krebspatienten der Uniklinik

Klangtherapie kann das psychische Befinden von Krebspatienten stabilisieren und ihre Lebensqualität verbessern

Die Diagnose Krebs, die unmittelbare Konfrontation mit einer schwerwiegenden und teils lebensbedrohlichen Erkrankung, bedeutet für die betroffenen Menschen einen tiefen Einschnitt in ihr bisheriges Leben. Viele Patienten sind in der enorm belasteten Zeit ihrer Krankheitsbewältigung auf umfassende Unterstützung angewiesen.

Während des Behandlungsverlaufes benötigen die Patienten eine heilsame Atmosphäre, die ihnen Vertrauen, Geborgenheit und ein Erleben nach innerer Verbundenheit vermittelt. Hier setzt die Klangtherapie an, die



Bei der Klangtherapie können Patienten Klängen lauschen, Schwingungen spüren, Ruhe und innere Stille erleben. Foto: © privat

Hildegard Grooterhorst seit September 2014 als selbstständige Musiktherapeutin in Haus LebensWert für die Patienten der Stationen KMT sowie Hämatologie und Onkologie anbietet.

Bei der Klangtherapie werden die Klangschalen neben und auf dem Körper des Patienten zum Klingen gebracht. So sind die Schwingungen nicht nur hörbar, sondern als Vibrationen auch körperlich deutlich spürbar. Da der Körper des Menschen zu großen Teilen aus Wasser besteht, können sich die Schwingungen auf eine sanfte Weise im Körper ausbreiten und entlastend auf Organe und Muskulatur einwirken. Somit sind die Klangschalen ein ideales Medium, um die Durchlässigkeit und die positive Wahrnehmung des Körpers zu fördern. Es entwickelt sich eine Achtsamkeit für den eigenen Körper, seine Empfindungen und seine Bedürfnisse.

Die Klangschale entwickelt einen feinen, faszinierend vielschichtigen und farbigen Klang, der die Seele anrührt. Über einem tiefen Grundton entfalten sich deutlich hörbar singende Obertöne, die etwas leiser über dem Grundton schwingen und frei im Raum zu schweben scheinen. Der ausschwingende Klang, der selbst nach einer geraumen Zeit noch als



ein zarter Nachklang vernehmbar ist, geht schließlich unmerklich in die Stille über und führt uns in eine Stimmung von Ruhe und Hingabe.

Die therapeutische Zuwendung, verbunden mit dem gleichzeitigen Lauschen der Klänge und Spüren der Vibrationen, können erstarrte Emotionen und Energien wieder sanft ins Fließen bringen und führen sowohl auf der seelischen, geistigen als auch der körperlichen Ebene harmonisierend zu vertiefter Entspannung und innerer Ruhe. Das ressourcenorientierte Potenzial der Klangtherapie kann sehr zur Verbesserung des Wohlbefindens, der Lebensqualität und zur Anregung der Selbstheilungskräfte beitragen.

Hildegard Grooterhorst

Beitrittserklärung

LebensWert e.V.

am Uniklinikum Köln
c/o Verwaltungsgebäude des Evangelischen
Krankenhauses Weyertal
Weyertal 76
50931 Köln



Psychoonkologie – Leben mit Krebs



**GEMEINSAM
ZEICHEN
SETZEN**

Eine Initiative von Deutsche Hirntumorhilfe

Zum 15. Mal wurde in diesem Jahr am 8. Juni der Welthirntumortag begangen. Dieser Aktionstag, der von der Deutschen Hirntumorhilfe ins Leben gerufen wurde, will dazu aufrufen, sich stärker für die Belange von Patienten mit einem Hirntumor stark zu machen. „Ziel des Aktionstages ist es, die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit für diese nur wenig bekannte Tumorerkrankung zu gewinnen“, teilt die Patientenorganisation mit.

Da Hirntumore im Vergleich zu anderen Krebserkrankungen selten sind, werden sie nach Angaben der Deutschen Hirntumorhilfe in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Dabei erkranken jährlich hierzulande mehr als 8.000 Menschen an einem primären Hirntumor, weltweit sind es täglich 650 neue Fälle. Um ein Vielfaches höher ist die Zahl der Patienten mit Hirnmetastasen, die sich infolge von Lungenkrebs, Brustkrebs oder anderen Krebsleiden entwickeln. Bei Kindern sind Hirntumore die zweithäufigste Krebserkrankung, heißt es auf der Internetseite der Initiative.

Behandelt werden Tumore des Gehirns durch eine neurochirurgische Operation, mittels Chemo- und Strahlentherapie sowie einer Immun- und Antikörpertherapie. Trotz großer Behandlungsfortschritte aber ist

eine Heilung oft nicht möglich. „Umso wichtiger ist es, Hirntumore genauer zu erforschen und Behandlungsmöglichkeiten ständig weiterzuentwickeln“, betont die Patientenorganisation.

Für die Betroffenen ist es wichtig, umfassende und aktuelle Informationen zu erhalten, damit sie angemessen mit ihrer Erkrankung umgehen können und über die Therapiemöglichkeiten Bescheid wissen. Denn die Kenntnis der verschiedenen Therapieoptionen kann die psychische Belastung durch die Krankheit verringern und die Überlebenschancen erhöhen. Hierzu sollen Aktionen wie der Welthirntumortag beitragen.

Weitere Informationen finden Interessierte unter www.hirntumorhilfe.de.
(CV)

Supportiv-expressive Gruppentherapie

Teilnehmer gesucht ab August 2015

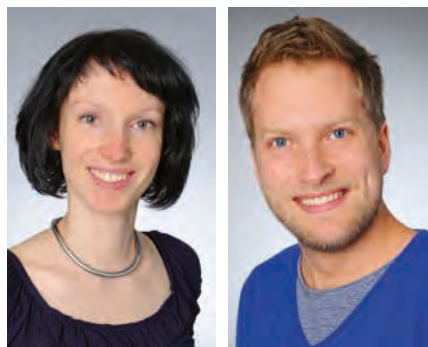
Wir suchen psychisch belastete KrebspatientInnen, bei denen es zu einer Metastasenbildung gekommen ist und die gerne an einer psychoonkologisch-psychotherapeutischen Gruppentherapie zur besseren Verarbeitung und Bewältigung ihrer Krankheits-situation teilnehmen möchten.

Die Gruppe wird aus acht Teilnehmern bestehen und an zwölf Terminen stattfinden. Es handelt sich dabei um eine themenoffene Gruppe. Das bedeutet, dass alle Aspekte, die belastend und für die Teilnehmer von Bedeutung sind, angesprochen und mit eingebracht werden können.

Wirkfaktoren der supportiv-expressiven Gruppentherapie sind vor allem die gegenseitige Unterstützung sowie die Möglichkeit, im geschützten

Rahmen einer solidarischen Gruppe Zugang zu den eigenen Gefühlen zu finden und diese auszudrücken. Hierdurch soll eine positive Krankheitsverarbeitung gefördert und die Lebensqualität verbessert werden.

Es wird zwei Therapeuten geben, die die Gespräche moderieren und emotionale Belastungen, wenn nötig, auffangen.



Anja Gattinger und Fabian Breil Foto: © MFK

Die Treffen sollen **mittwochs zwischen 15:00 und 16:30 Uhr** im Gruppenraum des Interimsgebäudes von Haus LebensWert, Weyertal 76, stattfinden.

Wenn Sie interessiert sind, freuen wir uns über ein persönliches Kennenlernen! **Information und Anmeldung** bei Anja Gattinger (Psychologische Psychotherapeutin) unter **0221 – 478-86713** oder Fabian Breil (Diplom-Psychologe) unter **0221 – 478-32168**.

Anja Gattinger und Fabian Breil

Laufen Sie mit für LebensWert

35. DKV Brückenlauf am Sonntag, 30.8.2015

Zum 35. Mal drehen Freizeitsportler am Sonntag, den 30. August 2015, beim DKV Brückenlauf eine gut 15 Kilometer lange Runde über die Kölner Rheinbrücken und entlang des Rheinufer.

Start- und Zielpunkt des diesjährigen Laufspektakels ist das Sport- und Olympiamuseum im Rheinauhafen. Auch in diesem Jahr ist der Verein LebensWert mit einem eigenen Lauf-Team mit von der Partie und freut sich über zahlreiche Mitläufer ab 14 Jahre. Die Kosten für die Akkreditierung können wir leider nicht übernehmen, erledigen aber gerne alle Formalitäten. Treffpunkt ist ab 8:30 Uhr unser

eigener Stand vor dem Senfmuseum, gegenüber der Drehbrücke am Schokoladenmuseum. Dort erhalten alle Teilnehmer ein Funktions-Laufshirt, ihre Startnummern, ausreichend Verpflegung, Snacks und Getränke.

Der Startschuss fällt um 10:00 Uhr.

Interessierte Läufer melden sich bitte verbindlich per E-Mail bis zum 14.8.2015 an bei uwe.schwarzkamp@uk-koeln.de.



Vorträge der SHG PCa Köln-Süd

3. Quartal 2015

Jeden dritten Mittwoch im Monat von 16:00 bis 19:00 Uhr bietet die Selbsthilfegruppe Prostatakarzinom Köln-Süd Betroffenen und Interessierten Vorträge von Ärzten und Therapeuten an. Zurzeit finden diese statt in der Bibliothek des Nuklearmedizinischen Instituts der Uniklinik (Gebäude 60).

Wegbeschreibung:

Von der Josef-Stelzmann-Straße links am Haus LebensWert vorbei in Richtung Bettenhaus gehen. Vor dem Bettenhaus rechts liegt die Nuklearmedizin. Den Schildern bis zum Eingang folgen, im Gebäude in den ersten Stock fahren. Links liegt die Bibliothek. Hinter der Glastür gleich links liegt der Vortragsraum, Beschriftung „Seminarraum“. Falls die untere Haupteingangstür geschlossen ist, bitte klingeln.

Darüber hinaus Gesprächskreise jeden ersten Montag im Monat von 15:00 bis 17:00 Uhr in den Räumen des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Marsilstein 4-6 in Köln (Nähe Neumarkt).

Alle Informationen auch unter www.prostata-shg-koeln-sued.de



Bundesverband
Prostatakrebs Selbsthilfe e.V.

Achtung!
Neuer Ort

15. Juli
Wirkung von Medikamenten unter Berücksichtigung der Sequentialität
Dr. Christina Grund, Urologia – Praxis für Urologie im Helios Haus

19. August
Resilienz und Entspannung: Vortrag mit Übungen nach den Methoden von Ayurveda
Astrid Winter, Heilpraktikerin

Samstag, 5. September
Wanderung im Siebengebirge
Details unter www.prostata-shg-koeln-sued.de oder wrohde50668@t-online.de

16. September
Prostatakrebs und Onkologie: Forschungsergebnisse in der Entwicklung von Tumorimpfstoffen
Prof. Dr. Michael von Bergwelt, Klinik I für Innere Medizin, Uniklinik Köln

Patientenseminare

3. Quartal 2015

Jeden 2. Donnerstag um 17 Uhr im Oratorium der Uniklinik, Gebäude 42 (Forum), Joseph-Stelzmann-Str. 20, gegenüber vom alten Haus LebensWert

Achtung!
Neuer Ort

Juli/August Sommerpause

17.09.
Ophtalmologische Onkologie: Tumoren am und im Auge
PD Dr. Ludwig Heindl, Zentrum für Augenheilkunde, Uniklinik Köln

01.10.
Psychoonkologie in der Palliativmedizin
Frederike Völler, Dipl.-Psychologin

15.10.
Interdisziplinäre Behandlung von Hirnmetastasen
PD Dr. Maximilian Ruge, Klinik für Stereotaxie, Uniklinik Köln

Der Vorstand

Vorsitzender



Prof. Dr. Michael Hallek
Direktor der Klinik I für Innere Medizin

Stv. Vorsitzender



Prof. Jörg Fischer
Rechtsanwalt

Vorstandsmitglied



Prof. Dr. Dr. h. c. Volker Diehl
Emeritus der Uniklinik Köln
Vereinsgründer LebensWert e.V.

Vorstandsmitglied



Prof. Eckart Fiedler
früher Vorstandsvorsitzen-
der der BARMER Ersatz-
kasse in Wuppertal

Vorstandsmitglied



Dr. Michael Kalka
früher Vorstandsvorsitzen-
der der AachenMünchener
Versicherung

Schatzmeister



Dr. Joachim Schmalzl
Mitglied des Vorstandes
der Sparkasse KölnBonn

Der Beirat



Franz Josef Geimer
Vorstand a.D. der Gothaer
Versicherung, Beiratsvor-
sitzender des Vereins



Hermann-Josef Arentz
Berater in der Gesundheits-
wirtschaft



Hans Werner Bartsch
Bürgermeister / MdR, Köln



Dr. Ferdinand Hoppen
Steuerberater



Wilfried Jacobs
Geschäftsführer Institut für
patientenorientierte Versor-
gungsablaufforschung



Klaus Laepple
Präsident Deutsche Zentrale
für Tourismus e.V.



Bernhard Mattes
Vorstandsvorsitzender
Ford Deutschland



Gerd Nettekoven
Geschäftsführer der
Deutschen Krebshilfe e.V.



Dr. h.c. Fritz Pleitgen
Präsident Deutsche
Krebshilfe e.V.



Christa Reinartz
Managementberatung



Elfi Scho-Antwerpes
Bürgermeisterin / MdR,
Köln



Prof. Dr. Edgar Schömig
Vorstandsvor-
sitzender und Ärztlicher
Direktor der Uni Köln

Mit freundlicher Unterstützung von



Dr. Dr. h.c. Michael Vesper
Generaldirektor
des Deutschen Olympischen
Sportbundes



Angebote Verein LebensWert auf einen Blick

Für alle onkologischen Patienten, stationär wie ambulant

Montag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

14.30 – 16.00 Uhr
Gruppens psychotherapie

Kunst-/Gestaltungstherapie:
09.00 – 11.00 Uhr
Einzelangebot

Musiktherapie:
10.00 – 11.15 Uhr
Körper & Stimme I
13.30 – 16.00 Uhr
Musiktherapie-Stimme (Stationär)
14.00 – 17.00 Uhr
Klangtherapie (stationär)

Dienstag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

Bewegungstherapie:
14.30 – 16.00 Uhr
Gehtraining (Station 16)
17.00 – 18.00 Uhr
Allgemeine Fitness (Fortgeschrittene)
18.15 – 19.30 Uhr
Funktionsgymnastik MammaCA
Kraft & Entspannung

Kunst-/Gestaltungstherapie:
09.00 – 12.15 Uhr (Einzelangebot)
15.30 – 17.45 Uhr (Einzelangebot)

Kunst-/Gestaltungstherapie:
09.00 – 11.00 Uhr
Einzelangebot

Kunst-/Gestaltungstherapie:
09.00 – 12.15 Uhr (Einzelangebot)
15.30 – 17.45 Uhr (Einzelangebot)

Mittwoch

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

Bewegungstherapie:
16.30 – 17.15 Uhr
Einzelangebot
17.15 – 18.00 Uhr
Einzelangebot
18.00 – 19.00 Uhr
Allgemeine Fitness für Einsteiger

Kunst-/Gestaltungstherapie:
14.00 – 15.30 Uhr
Offene Gruppe (Station 15)

14.00 – 15.00 Uhr
(Einzelangebot)
17.00 – 18.30 Uhr
Offene Gruppe (Station 16)
18.00 – 20.00 Uhr
(Gruppe)

Donnerstag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

Bewegungstherapie:
10.00 – 11.00 Uhr
Funktionsgymnastik MammaCA
11.15 – 12.15 Uhr
4. Donnerstag im Monat
Beckenboden- und Rückentraining Männer
16.30 – 17.15 Uhr
Entspannungstraining

Kunst-/Gestaltungstherapie:
10.15 – 12.15 Uhr (Einzelangebot)
14.30 – 16.30 Uhr (Gruppe)

Musiktherapie:
14.00 – 16.00 Uhr
(Einzelangebot)

Freitag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

Bewegungstherapie:
09.30 – 10.30 Uhr
Nordic Walking (Technik) im Stadtwald
10.30 – 12.00 Uhr
Nordic Walking (Ausdauer) im Stadtwald

Kunst-/Gestaltungstherapie:
10.00 – 12.30 Uhr
(Gruppe)

Musiktherapie:
13.30 – 17.30 Uhr
Musiktherapie-Stimme (stationär)

Ergänzende Angebote:

11.00 – 12.00 Uhr
Seelsorgerische Sprechstunde sowie
Beratung zu Patientenverfügung und
Vorsorgevollmacht

14.00 Uhr
1. Dienstag im Monat
Patientencafé *

10.00 – 12.00 Uhr
Zweihaarberatung

17.00 – 18.00 Uhr
Patientenseminar
(4-tägig, Themen s.
Journal o. Internet)

16.00 – 19.00 Uhr
Gestaltungsgruppe Ton

14.45 – 16.15 Uhr
Feldenkrais (Gruppenangebot)
16.15 – 16.45 Uhr
Feldenkrais (Einzelangebot)

11.00 – 12.30 Uhr
Feldenkrais (Gruppenangebot)
12.30 – 13.00 Uhr
Feldenkrais (Einzelangebot)

18.00 Uhr
3. Donnerstag im Monat
Non Hodgkin Lymphom Hilfe NRW*

16.30 – 18.30 Uhr
Gemeinsames Singen im Chor

15.00 Uhr
1 x monatlich
Schminkseminar „Freude am Leben“

13.30 – 14.45 Uhr
Tai Chi/Qi Gong für Anfänger
14.45 – 16.15 Uhr
Tai Chi/Qi Gong für Fortgeschrittene

16.00 – 18.00 Uhr
Reiki

14.00 – 16.00 Uhr
Achtsamkeit durch Bewegung

16.30 – 17.45 Uhr
Singergruppe Krankenhauskapelle
ambulante und stationäre Patienten

14.30 Uhr
Patientencafé *

18.30 Uhr
1. Dienstag im Monat
SHG Leukämie & Lymphome *

15.30 – 17.30 Uhr
Sozialberatung

16.00 Uhr
3. Mittwoch im Monat
SHG Prostatakrebs

Blaue Termine: Angebot im Haus LebensWert
Orangefarbene Termine: Stationäres Angebot Med. I
Schwarze Termine: Angebot im Haus LebensWert und auf den Stationen

Bitte melden Sie sich zu allen Angeboten an (ausgenommen sind Angebote mit *).
Besondere Angebote und aktuelle Veranstaltungen entnehmen Sie bitte den Aushängen
oder dem Internet unter www.vereinlebenswert.de

So erreichen Sie unsere Mitarbeiter: 0221 – 478-....	
Anmeldung:	Nastaran Fadakar -9719-0
Geschäftsleitung:	Uwe Schwarzkamp -9718-9
Projektleitung:	Karin Reinhardt -86714
Kinder- & Jugendlichen- psychotherapie (KKE)	Regine Dülks (ltg.) -97732 Sandra Vohl -97174
Seelsorge:	Klaus Peter Böttler (ev.) -6358 Lisa Klein-Weber (kath.) -5804
Angehörigenberatung: Hildegard Labouvie	-87411
Ernährungsberatung: Gisela Kremer	-3324
Nach Terminvereinbarung unter 0221 – 478-9719-0	
Therapeutische Angebote	
Beratung zur beruflichen Neuorientierung	
Seelsorgerische Sprechstunde für Patienten und Angehörige	
Beratung zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht	